

Generika

Irrweg Referenzpreise

Der Preisüberwacher und die Krankenversicherer fordern vom Bundesrat ein verstärktes Tempo bei der Einführung eines Referenzpreissystems für Generika. Dabei wird von den Kassen nur noch der Preis des günstigsten Produkts vergütet. Hauptargument der Referenzpreis-Turbos: Generika seien viel zu teuer.

Aber Achtung! Die Einführung eines Referenzpreissystems hätte massive Folgen für unsere Gesundheit. Wir Patienten würden laufend entweder zum Medikamentenwechsel oder zum Draufzahlen gezwungen werden. Ohne Zuzahlung in der Apotheke bekämen wir nicht mehr das Präparat, das wir kennen und dem wir vertrauen. Aus Ländern der EU wissen wir, dass durch Referenzpreise erzwungene Wechsel zu unerwünschten Wirkungen und zu einer beeinträchtigten Therapietreue führen. Schweizer Patienten, Ärzte und Apotheker würden dadurch ihrer Wahlfreiheit beraubt werden. Unsere Medikamentenauswahl würden dann Behörden oder Krankenkassen treffen. Diese haben leider nur den Fokus auf Kostensenkung, jedoch nicht auf Qualität und Versorgungssicherheit. Wichtige Notfallmedikamente und Medikamente mit verbesserter Form der Darreichung für Kinder und Senioren würde es dann in Zukunft nicht mehr wie selbstverständlich geben. Bei zu niedrigen Preisen könnten sich Hersteller gezwungen sehen, gewisse Produkte nicht mehr zu vertreiben.

Umfragen ergeben: Freie Auswahl ist Schweizern viel wert

Und genau dies würde eine Dreiviertelmehrheit der Schweizer nicht akzeptieren, was eine repräsentative Befragung zutage brachte. 78 Prozent der Schweizer sind nicht bereit, zu einem Modell zu wechseln, bei welchem die Krankenkasse und nicht der Arzt oder Apotheker bestimmt, welches Generikum für den Patienten das richtige ist, auch wenn damit im Monat 3 Franke an



Axel Müller
Geschäftsführer
Intergenerika

«Patienten wären laufend gezwungen, eine Zuzahlung zu leisten oder das Medikament zu wechseln.»

Prämie gespart werden könnten. Eine ebenso deutliche Mehrheit der Schweizer Bevölkerung von 74 Prozent ist ebenfalls nicht bereit, zu einem Modell zu wechseln, bei welchem die Krankenkasse nur noch das günstigste Generikum vergütet, auch wenn damit im Monat 5 Franken an Prämie gespart würden.

Aus anderen Studien wissen wir, dass auch Ärzte und Apotheker gegen ein Referenzpreissystem votieren. Sie fürchten in erster Linie um die Qualität und Sicherheit der Generikaversorgung und in der Folge um die Gesundheit ihrer Patienten. Ebenso wären sie mit einem hohen Mehraufwand bedingt durch Erklärungen an ihre Patienten sowie vermehrte Konsultationen aufgrund erzwungener Medikamentenwechsel konfrontiert.

Generika bewirken jährlich Einsparungen von 1 Milliarde Franken

Ja, die Preise unserer Schweizer Generika sind – und wen erstaunt es – höher als in der EU. Was die Befürworter eines Referenzpreissystems jedoch verschweigen: Patienten bekommen viel Qualität fürs Geld. Und Generika bewirken jährlich direkte und indirekte Einsparungen bei den Medikamentenkosten in der Höhe von 1 Milliarde Franken. Anstatt schlechtgeredet sollten Generika gefördert werden, sodass deren Sparpotenzial weiter ausgebaut werden kann. Würde konsequent auf Generika umgestellt, könnten zusätzliche 300 Millionen Franken pro Jahr gespart werden.

Der Bundesrat hat es in der Hand: Entweder er gibt ein Referenzpreissystem in die Vernehmlassung, bei dem der Patient der Verlierer ist, oder er schafft Anreize zur Förderung von Generika. Im Interesse der Patienten – und mit der Unterstützung von Ärzten und Apothekern – sagen wir ganz klar: Am falschen Ort sparen gefährdet unsere Gesundheit. Daher ein klares Nein zu Referenzpreisen bei Medikamenten!